

fort, nach Hause!“ Das Tier schaute seinen jungen Herrn fragend an; es hatte augenscheinlich noch nicht verstanden, was man von ihm verlangte; als Wilhelm aber einen Stein aufhob und that, als wolle er den Hund damit werfen, da rannte dieser eine Strecke weit fort, blieb aber bald wieder stehen und sah sich um.

„Nach Hause! Marsch nach Hause!“ rief Wilhelm und erhob abermals den Stein. Da eilte der Hund schnurstracks davon und war bald verschwunden.

„Fort ist er jetzt,“ sagte Wilhelm; „ich will nur hoffen, daß er nach Hause läuft.“

„Das werden wir ja sehen,“ antwortete Rüstig; „jetzt wollen wir die übrigen Sachen ins Vorrathshaus schaffen. Die schlimmste Arbeit liegt noch vor uns, denn die Fässer und Säcke mit den Nägeln sind sehr schwer.“

„Was wir nicht schleppen können, das rollen wir, und was wir nicht rollen können, das schleppen oder schleifen wir, Papa Rüstig,“ lachte Wilhelm; „geschafft wird's jedenfalls.“

„Bravo, mein Junge,“ sagte der Alte, den lockigen Kopf des Knaben streichelnd, „mit dir zu arbeiten ist eine Lust. Wir haben noch drei bis vier Stunden Tageslicht, also noch hinreichend Zeit, alles zu bewältigen.“



Fünzigstes Kapitel.

Der Briefträger. — Fleißige Leute. — Instinkt und Verstand.

Als die ganze Ladung endlich in Sicherheit gebracht war, legten sie das Boot für die Nacht fest und begaben sich zum Wohnhause, wo sie Nachtquartier zu nehmen gedachten. Sie wollten eben in die Thür treten, als Remus in langen Säßen herbeigesprungen kam, am Halse das Papier.

„Hier ist der Hund ja wieder,“ sagte der alte Rüstig; „er hat doch wohl keine Lust, nach Hause zu gehen.“